



Europäische Tage des Denkmals
Journées européennes du patrimoine
Giornate europee del patrimonio
Dis europeics dal patrimoni

Basel
9. September
2023



Zwischen Steinenberg
und Aeschentalplatz

BAUKULTUR LIVE!

KANTON BASEL-STADT

Inhalt

-
- 1 Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!
-
- 2 Gut zu wissen!
-
- 4 Was ist wo?
-
- 6 Zwischen Steinenberg und Aeschenplatz
-
- 12 Rahmenprogramm
 - 13 Infostand
 - 13 Eröffnung
 - 14 Mittagskonzert
 - 16 Denkmaltag-Ausklang
 - 17 Rundfahrten mit historischen Trams
-
- 18 Rundgänge
 - 19 Städtebauliches Theater?
 - 20 Stadtmauern und Friedhöfe
 - 21 Kreuz und quer
-
- 22 Steinenberg
 - 23 Kloster, Kaufhaus, Museum
 - 24 Historisches Museum Basel
 - 25 Der restaurierte Musiksaal
 - 26 Das Stadtcasino weiterbauen
 - 28 Theater Basel
 - 29 Eine Stätte für die bildenden Künste
-
- 30 Elisabethenstrasse
 - 31 Strassenbild im steten Wandel
 - 32 Prachtvolle Erinnerungsstätte
 - 33 Restaurierung Pfarrhaus Elisabethen
 - 34 Merians Elisabethenkirche
 - 35 Restaurierung Elisabethenkirche
 - 36 Edler Klassizismus
 - 38 Haus zum Kirschgarten
 - 39 Tscheggobürlins Hus
-
- 40 Aeschenvorstadt
 - 41 Versteckte Grün-Oase
 - 42 Grosstadt-Flair
 - 43 Aeschenhaus: 1960er reloaded
 - 44 Der Aeschenplatz im Wandel der Zeit
 - 45 Hotel Nomad
 - 46 Vom Betsaal zum Orchesterproberaum
 - 48 Besser als neu

Foto-/Abbildungs-Credits
Impressum

Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

«Reparieren und Wiederverwenden» ist das Motto der diesjährigen Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz. Eine Selbstverständlichkeit sollte man meinen. Aber was für die Generationen unserer Urgrosseltern und Grosseltern noch lebensnotwendig war, ging nach dem Zweiten Weltkrieg in den Boomjahren der Bau- und Plastikindustrie vergessen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen der Erde muss wieder Priorität erhalten. Wie wir sorgfältiger und bewusster mit Rohstoffen umgehen können, lehrt uns ein Blick zurück: Beim Bauen haben unsere Vorfahren Materialien aus der Region eingesetzt. Bestehende Bauten wurden, wenn immer möglich, weitergenutzt. Energie wurde sorgsam eingesetzt: Geheizt war nicht das ganze Haus, sondern höchstens die «Gute Stube». Selbst in vornehmeren Häusern waren nur die repräsentativen Räume beheizbar. Die Industrialisierung hat es möglich gemacht, dass fast alles schnell, günstig und wann immer gewünscht zur Verfügung steht. Das verführt uns dazu, beim Verbrauch von Rohstoffen und Energie bedenkenloser zu sein.



Die Denkmalpflege setzt sich seit Jahrzehnten für einen sorgfältigen und überlegten Umgang mit unserem Baubestand ein und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz. Lassen Sie sich an den Führungen und Veranstaltungen am Europäischen Tag des Denkmals in Basel von den Mitarbeitenden der Kantonalen Denkmalpflege mitnehmen und zeigen, wie man pragmatisch wertvolle Bausubstanz reparieren und wiederverwenden kann.

Esther Keller, Regierungsrätin
Vorsteherin des Bau- und
Verkehrsdepartements des Kantons
Basel-Stadt

Gut zu wissen!

Denkmaltag-Basics

Die Teilnahme bei allen Führungen und Veranstaltungen am Europäischen Tag des Denkmals ist kostenlos.

Bei mehreren Führungen ist die Teilnehmer:innenzahl jedoch begrenzt – aus organisatorischen Gründen und um die Qualität der Führungen gewährleisten zu können. Für diese Führungen ist eine Online-Anmeldung mit Print@Home-Tickets obligatorisch.

Anmeldung:

Ab Freitag, 1. September via www.denkmalpflege.bs.ch oder direkt auf unserer Veranstaltungsseite www.basler-baukultur.ch.

Mit dem Ticket können Sie sich am Denkmaltag direkt zum Treffpunkt der jeweiligen Führung begeben.

Allfällige Restkarten für Führungen mit Anmeldung sind am Denkmaltag beim Infostand neben der Elisabethenkirche erhältlich.

Bitte informieren Sie sich auf www.denkmalpflege.bs.ch über eventuelle Programmänderungen und Anpassungen nach Drucklegung dieser Programmbroschüre!

Und ausserdem

«Dialogtage 2023 – Identitäten stärken»

Wenn Sie nicht nur der baukulturelle Bestand, sondern auch die baukulturelle Zukunft unserer Stadt und Region interessiert, dann weisen wir gern auf die «Dialogtage 2023» hin, bei denen eng mit den baukulturellen Prozessen verbundene Verwaltungsstellen des Kantons Basel-Stadt mit zahlreichen Institutionen, Partner:innen, Akteur:innen und der interessierten Öffentlichkeit über die Zukunft unserer Stadt und Region diskutieren.

Dialogtag Eins am 8. September 2023 steht unter dem Motto «Weiterbauen – aber wie?»

Detaillierte Infos finden Sie auf: www.basel2050.ch

1. Was ist Baukultur? 2. Was ist der Zusammenhang zwischen Baukultur und Identität? 3. Was ist der Zusammenhang zwischen Baukultur und Nachhaltigkeit? 4. Was ist der Zusammenhang zwischen Baukultur und Digitalität?

Planieren Reden Öffentlich Dialoge
Mitwelt Handeln Dialog-Parteilich Denkkollektiv
Expertinnen Gedanken Laien Öffentlichkeit
Mitwelt Konkurs ProduzentInnen

Dialogtag Eins
8. September 2023

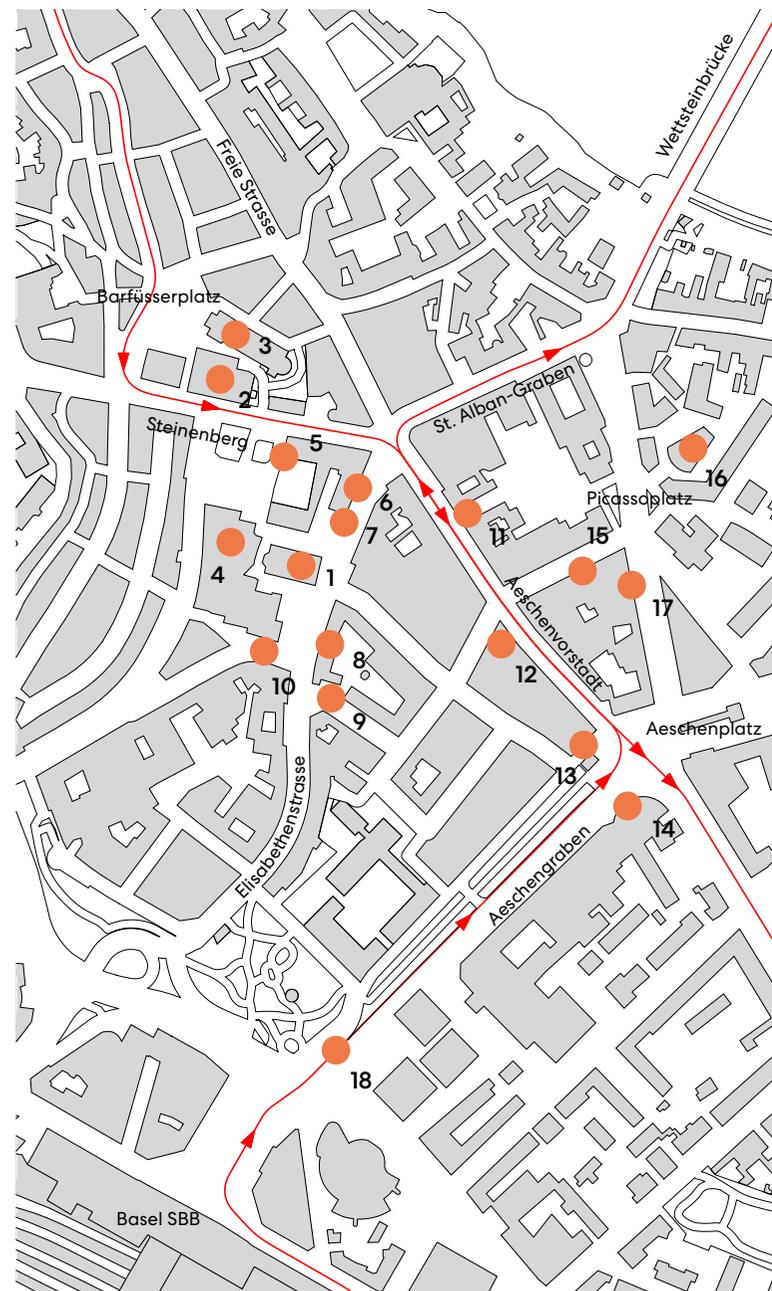
Basel2050.ch



Was ist wo?

- Elisabethenkirche/Offene Kirche Elisabethen, Elisabethenstrasse 14**
Infostand (S. 13)
Eröffnung (S. 13)
Denkmaltag-Ausklang (S. 16)
Führungen «Merians Elisabethenkirche» (S. 34) und «Restaurierung Elisabethenkirche» (S. 35)
Treffpunkt (Seite Pyramidenplatz) für Führung «Kreuz und quer» (S. 21)
- Stadtcasino Basel/Musiksaal, Konzertgasse 1**
Mittagskonzert (S. 14)
Führungen «Der restaurierte Musiksaal» (S. 25) und «Das Stadtcasino weiterbauen» (S. 26)
- Barfüsserkirche/Historisches Museum Basel, Barfüsserplatz 7**
«Historisches Museum Basel» (S. 24)
Führung «Kloster, Kaufhaus, Museum» (S. 23)
Treffpunkt (beim Neptun-Brunnen zwischen Chor und Theaterpassage) für Führung «Städtebauliches Theater?» (S. 19)
Treffpunkt (vor dem Haupteingang) für Führung «Stadtmauern und Friedhöfe» (S. 20)
- Theater Basel, Theaterplatz/Theaterstrasse 7**
Führung «Theater Basel» (S. 28)
- Kunsthalle, Steinenberg 7**
Führung «Eine Stätte für die bildenden Künste» (S. 29)
- Elisabethenstrasse 8**
Führung «Prachtvolle Erinnerungstätte» (S. 32)
- Pfarrhaus Elisabethen, Elisabethenstrasse 10**
Führung «Restaurierung Pfarrhaus Elisabethen» (S. 33)
- Haus zum Kirschgarten/Historisches Museum Basel, Elisabethenstrasse 27**
«Haus zum Kirschgarten» (S. 38)
Führung «Edler Klassizismus» (S. 36)
- Ecke Elisabethenstrasse/Kirschgartenstrasse**
Führung «Strassenbild im steten Wandel» (S. 31)
- Elisabethen-Brunnen, vor dem Haus Klosterberg 5**
Führung «Tscheggenbürlins Hus» (S. 39)
- Haus zum Raben, Aeschenvorstadt 15**
Führung «Versteckte Grün-Oase» (S. 41)
- Anfos-Haus, Aeschenvorstadt 48/50**
Führung «Grossstadt-Flair» (S. 42)
- Aeschenhaus, Aeschenvorstadt/Aeschengraben**
Führung «Aeschenhaus: 1960er reloaded» (S. 43)
- Bankgebäude (BIZ) von Mario Botta, Aeschengraben 1**
Führung «Der Aeschenplatz im Wandel der Zeit» (S. 44)
- Hotel Nomad, Brunniggässlein 8**
Führung «Hotel Nomad» (S. 45)
- Proberaum und Geschäftsstelle Sinfonieorchester Basel, Picassoplatz 2**
Führung «Vom Betsaal zum Orchesterproberaum» (S. 46)
- Dufourstrasse 38**
Führung «Besser als neu» (S. 48)
- Historisches Tram** (S. 17)

Samstag, 9. September



Zwischen Steinenberg und Aeschenplatz

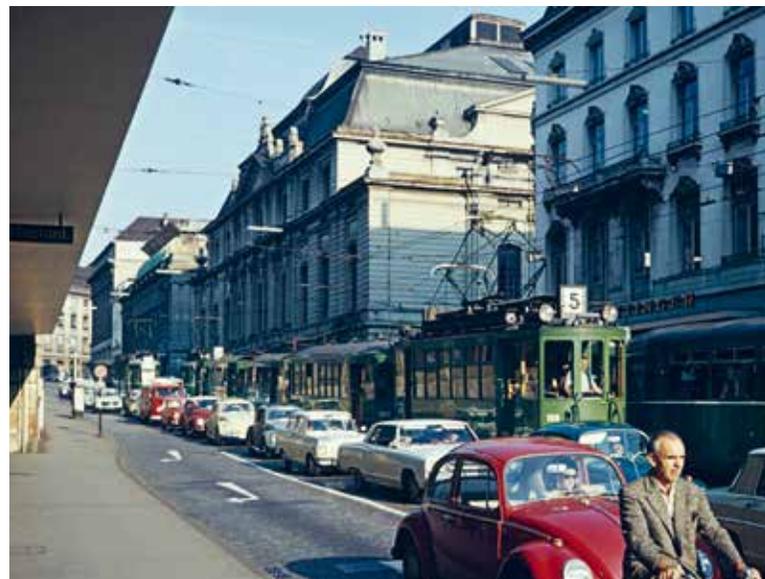
Steinenberg, Elisabethenstrasse, Aeschenvorstadt – ein sprachlicher Dreiklang, der die drei Strassenzüge bezeichnet, die beim diesjährigen Denkmaltag in Basel im Mittelpunkt stehen. Verbinden tut sie der Umstand, dass sie Teil des historischen Vorstadtbereichs zwischen Innerer und Äusserer Stadtmauer sind und ihre heutige Bebauung mit wenigen Ausnahmen aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammt. Die bauliche Entwicklung und der Charakter jeder einzelnen Strasse ist jedoch sehr unterschiedlich; entsprechend ergibt sich ein vielgestaltiges, durch stadt-bildprägende Bauten angereichertes baukulturelles Repertoire, das immer wieder repariert, umgestaltet und weiterverwendet, aber auch demoliert und ersetzt wurde.

Steinenberg

Mit dem Steinenberg wird heute in erster Linie die verdichtete, stadt-bildprägende Präsenz von Kulturbauten und kulturellen Institutionen assoziiert. Die Anfänge dieses «Kulturzentrums» liegen 200 Jahre zurück: 1820/21 wurde hier die aus dem 13. Jahrhundert stammende Innere Stadtmauer samt Esel- und Wasserturm abgerissen und der bis dahin von Handwerkern und als Gartenland genutzte Stadtgraben zugeschüttet. Das Gefälle des neuen Steinenbergs wurde ausgeglichen, beidseitig Trottoirs angelegt und eine zweibogige Brücke über den Birsig angelegt. Hier sollte sodann das Stadtcasino «in edlem, einfachem Style» errichtet werden.

Initianten waren einige Privatleute aus dem Bürgertum, die Basel endlich auch zu einem Gesellschaftshaus mit Schaubühne, Konzert-, Ball-, Gesellschafts- und Speisesälen verhelfen wollten. Den Auftrag erhielt Melchior Berri, damals noch Student bei Friedrich Weinbrenner in Karlsruhe, das Gebäude wurde 1824–1826 errichtet. Zusammen mit dem 1834 eröffneten, ebenfalls von Berri geplanten Blömlein-Theater markierte das Stadtcasino den Anfang des künftigen Kulturzentrums. Zur vollen Grösse gelangte es in der zweiten Jahrhunderthälfte durch repräsentative Grossbauten im neubarocken Stil, allesamt von Johann Jakob Stehlin d.J.: Kunsthalle (1869–1872), Stadttheater (1873–1875), Steinschulhaus (1873–1877), Musiksaal (1875/76) und Skulpturenhalle (1885–1887). Somit war ein Ensemble entstanden, das vom kulturellen Führungsanspruch von Grossbürgertum und Staat zeugte, gleichzeitig aber auch von den damaligen städtebaulichen Visionen. Auf jeden Fall aber hatte sich dank der Dichte repräsentativer Kultur- und Bildungsbauten im Bereich Steinenberg/Theaterstrasse – ergänzt 1927/28 durch das Kino Palermo – eine dezidiert städtische, wenn nicht sogar grossstädtische Atmosphäre ergeben.

Zahlreiche Faktoren – geänderte Anforderungen im Gebrauch, städtebauliche Überlegungen, kulturelle Richtungsänderungen, Platzmangel oder Finanznot – boten im Verlauf des 20. Jahrhunderts immer wieder



Viel Verkehr am Steinenberg 1967. In der Mitte das alte Stadttheater (gesprengt 1975), dahinter die Kunsthalle.

Anlass, die Situation der Kulturbauten am Steinenberg neu zu überdenken. 1904 brannte das Stadttheater ab und wurde in identischer Form von Fritz Stehlin, dem Neffen J.J. Stehlins, wiederaufgebaut; allerdings als Betonkonstruktion. 1930 sorgte Hans E. Ryhiner mit seinem Projekt für ein Casino-Hochhaus für Aufsehen. Die Zeit war damals allerdings alles andere als offen für gewagte Neubauten, wie dann wenig später auch das neue Stadtcasino zeigte: ein in seiner Anlage zwar zweckrationaler, in der Gestaltung aber äusserst konservativ gehaltener Bau (1938–1941, Willi Kehlstadt, Wilhelm Brodtbeck und Fritz Bohny sowie Bräuning, Leu, Dürig). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden neue Initiativen

lanciert. So fand 1952/53 ein Ideenwettbewerb für die Neugestaltung des Kulturzentrums statt – mit und ohne Elisabethenkirche. Zahlreiche, teils wegweisende Entwürfe gingen ein, blieben aber ohne Tragweite. Eine markante Veränderung brachten dann erst der Neubau des Theaters 1969–1975 durch Schwarz + Gutmann mit seiner ikonischen Dachform, einer Schalenkonstruktion von Heinz Hossdorf in vorgespanntem Beton, und die darauffolgende Sprengung des alten Stadttheaters samt Anlage des Theaterplatzes. Es folgten weitere Anpassungen und Ergänzungen – Theaterpassage mit Kino, Tinguely-Brunnen, Serraplastik –, schliesslich dislozierte vor einigen Jahren das S AM Schwei-

zerisches Architekturmuseum in die Räume der Kunsthalle. Nach dem 2007 an der Urne gescheiterten Projekt von Zaha Hadid bildet die unlängst vollendete Restaurierung und Erweiterung des Musiksaals durch Herzog & de Meuron den vorläufigen Schlusspunkt der kulturbaulichen Transformationen am Steinenberg. Veränderungen und Anpassungen werden sicher auch zukünftig dieses Gebiet prägen, bestimmt etwa von städtebaulichen Fragestellungen zum Verhältnis zwischen baulicher Dichte und räumlicher Durchlässigkeit.

Elisabethenstrasse

Über lange Zeit hinweg hatte die Elisabethenstrasse eine eher untergeordnete Bedeutung. Sie endete quasi als Sackgasse ohne direkten Ausgang an der Äusseren Stadtmauer. Bezeichnet als «Elisabethenvorstadt» (nach der alten Elisabethenkapelle) oder «Vorstadt ze Spittelschüre» (nach der mittelalterlichen Spitalscheune im Winkel der heutigen Wallstrasse), war das Gebiet v. a. im stadtauswärtigen Bereich sehr dünn bebaut und wurde wie der gesamte Grossbasler Vorstadtbereich bis weit ins 19. Jahrhundert hinein in erster Linie landwirtschaftlich genutzt. Einen neuen, auch von Weitem gut sichtbaren Akzent in der gesamthaft sehr kleinteiligen Bebauungsstruktur der Vorstadt setzte gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Haus zum Kirschgarten, das sich 1775–1780 der ebenso finanzkräftige wie kunstsinige Handelsherr Johann Rudolf Burckhardt in frühklassizistischem



Blick gegen Süden in die Elisabethenstrasse mit ihrem elegant geschwungenen Verlauf. Im Vordergrund links das Haus zum Kirschgarten.

Stil errichten liess. Schon kurz nach Fertigstellung wurde das aufwendig ausgestattete Stadtpalais weit über die Grenzen Basels hinaus als herausragendes Bauwerk seiner Zeit wahrgenommen.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich der beschauliche Charakter der Elisabethenstrasse markant zu verändern. Mit der Schleifung der Befestigungsanlagen beim Elisabethenbollwerk 1859/60 wurde sie zur Direktverbindung zwischen dem neuen, 1860 eingeweihten Centralbahnhof und dem Stadtzentrum. Die in ihrem Verlauf leicht korrigierte Strasse erhielt beidseitig Trottoirs und wurde vorerst auf der Seite gegen die Birsigniederung mit neuartigen drei- und viergeschossigen Wohnhäusern mit Ladenlokalen im Erdgeschoss bebaut, was ihr einen gezielt städtischen Charakter verlieh. We-

sentlich verändert wurde das Strassenbild damals zudem durch den Neubau der Elisabethenkirche (1857–1865), gesäumt von Pfarrhaus und Schulhaus. Als 1897 die ersten elektrischen Trams durch die Elisabethenstrasse fuhren, hatten die modernen Zeiten definitiv Einzug gehalten. In den folgenden Jahrzehnten entstanden weitere neue Wohn- und v. a. Geschäftsbauten an dieser bevorzugten und verkehrstechnisch gut erschlossenen Lage, an der Ecke zur Wallstrasse öffnete das «Park-Hotel» Bernerhof.

Gern wählten die Geldinstitute, Versicherungsgesellschaften und Grossunternehmen für ihre neuen Geschäftssitze in der Elisabethenstrasse Büros wie Suter & Burckhardt oder Vischer Architekten, deren

Bauten mit ihrem kultiviert-konservativen Neoklassizismus einen entsprechend repräsentativen Charakter garantierten. In der Nachkriegszeit haben v. a. im stadtauswärtigen Bereich der Elisabethenstrasse wenig sensible bauliche Eingriffe und Veränderungen empfindliche Störungen im Strassenbild hinterlassen. Demgegenüber sind das Haus zum Kirschgarten und die Elisabethenkirche über die Zeit hinweg bedeutende baukulturelle Felten in der Brandung geblieben.

Aeschenvorstadt

Die Aeschenvorstadt hatte sich zwischen Aeschenschwibbogen und Aeschentor als lebendige Wohn- und Gewerbegegend entwickelt, gegen Ende des 15. Jahrhunderts



Irgendwo in einer geschichtsträchtigen Wiener Vorstadt? Nein, die Aeschenvorstadt in Basel, 1953. Links das alte Haus zum Drachen (Nr. 22), davor der Tellenbrunnen.

war sie beidseitig mit meist zwei- bis dreigeschossigen Häusern auf schmalen dafür umso tieferen Parzellen vollständig bebaut. Die Aeschenvorstadt war eine der wichtigsten und meistfrequentiertesten Verkehrsachsen, weshalb hier neben den üblichen Handwerksbetrieben v. a. auch Fuhrleute, Schmiede und Wagner ihre Dienste anboten. Zudem waren hier auf verhältnismässig kurzer Distanz zahlreiche Wirtschaften, Gasthöfe und Herbergen angesiedelt, unter ihnen die traditionsreichen Betriebe «Sternen», «Hirzen» und «Bären». Die Bewohner waren zusammengeslossen in der Vorstadtgesellschaft zum Rumpf, die sich auch um die Geschieke der benachbarten «Vorstadt ze Spittelschüre» kümmerte.

Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein veränderte sich der durch die kleinteilige Bebauung bestimmte Charakter der Aeschenvorstadt nur wenig; wobei schon immer etwas grossformatigere Bauten in der Kleinarbeit Akzente setzten; etwa das Haus zum Raben, das sich der Handelsmann und Ratsherr Christoph de Matthias Ehinger-Burckhardt 1763–1768 vermutlich nach Plänen von Samuel Werenfels als prachtvolles Rokokopalais samt ausgedehnter Gartenanlage errichten liess, später dann die in neubarocken Formen gehaltenen, 1864/65 und 1882/83 errichteten Kopfbauten gegen den Aeschenplatz (als neuer repräsentativer Stadteingang anstelle des 1861 abgerissenen Aeschentors) von Johann Jakob



Das Drachen-Center (1956–1958, Franz Bräuning und Arthur Dürig) in der Aeschenvorstadt. Foto 1960er Jahre. Die ebenso zeittypische wie qualitätvolle Gestaltung des Gebäudes wurde – samt der charakteristischen Ladenpassage – bei einem Umbau 2006–2008 weitgehend zerstört.

Stehlin d. J. oder der imposante Neubau des Bankvereins an der Ecke zum St. Alban-Graben (Suter & Burckhardt, 1908/09, erweitert 1929–1931).

Eine markante Veränderung in ihrer bisherigen Gestalt erfuhr die Aeschenvorstadt dann infolge des 1949 verabschiedeten Korrektionsplans. Er bestätigte wesentliche Punkte des Schuhmacher-Plans von 1934 (wie etwa die Talentlastungsstrasse) und hatte den Umbau der Altstadt zur modernen, für den motorisierten Individualverkehr optimal erschlossenen Geschäftscity zum Ziel. Wobei bereits 1939 zur Beruhigung der Gemüter sogenannte Altstadtzonen definiert wurden, in denen immerhin die architektonische Struktur des Bestands gewahrt werden sollte. Für die nicht als Altstadtzone ausgewiesene Aeschenvorstadt sah der Korrektionsplan einen Ausbau zur Zweirichtungstrasse vor. Die dafür nötige massive Verbreiterung von 8 auf 20 m sollte durch den Abbruch der westlichen Strassenseite erreicht werden. Trotz massivem Widerstand, angeführt durch Heimatschutzkreise und eine Gruppe junger Intellektueller um Lucius Burckhardt («Aktion Aesche»), die grundsätzliche (und heute noch aktuelle) Kritik an einer verfehlten Stadtplanung vortrugen, gingen die entscheidenden Abstimmungen 1953/54 verloren. Damit konnte die radikale Umgestaltung der westseitigen Aeschenvorstadt beginnen. Drachen-Center, Handwerkerbank, Anfos-Haus, Aeschenhaus und weitere moderne

Wohn- und Geschäftshäuser ersetzten eins nach dem andern die alten Bebauung (Heute sind einige von ihnen als qualitätvolle Zeitzeugnisse des Nachkriegsbaubooms im Inventar der schützenswerten Bauten verzeichnet). Die Korrektionsstrategie schritt auch fort nach der 1964 beschlossenen Neuausrichtung der Stadt- und Verkehrsplanung (samt Cityring), die den Ausbau der Aeschenvorstadt zur wichtigen Verkehrsachse durch die Stadt nicht mehr vorsah. Zur «modernsten Geschäftsstrasse Basels» durfte sie marketingmässig trotzdem werden. Den Schlusspunkt dazu setzte der 1987/88 erfolgte Abriss der letzten Altbauten Nr. 56 bis Nr. 66 – unmittelbar vor der Nr. 68, jenes Hauses mit der St. Jakobs-Apotheke, das als einziger nicht abgerissener Bau der «Alten Aesche» auf der Baulinie des 19. Jahrhunderts steht.

Mittlerweile lässt die Aeschenvorstadt wohl nur mehr bei wenigen nostalgische Gefühle aufkommen. Vielleicht auch aus dem (naiven?) Glauben heraus, dass solche Fehlplanungen einmalig und heute längst nicht mehr möglich sind. Schliesslich ist das Gebot der Stunde: Reparieren und Weiternutzen statt Abreissen und Neubauen.

Klaus Spechtenhauser

Rahmenprogramm



Infostand



Beim Infostand der Kantonalen Denkmalpflege kann man sich über das Denkmaltag-Programm informieren und Restkarten für noch nicht ausgebuchte Führungen beziehen. Zudem liegt ein reichhaltiges Angebot an Publikationen zum Kauf bereit.



Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege

Zeit
8.30–16.30 Uhr

Ort
Zwischen Elisabethenkirche (Elisabethenstrasse 14) und Pfarrhaus Elisabethen (Elisabethenstrasse 10), beim Durchgang zum Theaterplatz

www.denkmalpflege.bs.ch

Eröffnung

Regierungsrätin Esther Keller eröffnet den Denkmaltag in Basel, Grossrätin Salome Bessenich erläutert, weshalb Denkmalpflege schon immer etwas mit Klimaschutz zu tun gehabt hat, und Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger, gibt einen Einblick in die vielfältige Bau- und Kulturgeschichte «Zwischen Steinenberg und Aeschenplatz», dem diesjährigen Fokus-Gebiet in Basel. Anschliessend Apéro.



Eröffnung mit anschliessendem Apéro

Eröffnung durch Esther Keller, Regierungsrätin, Vorsteherin des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt
Inputs von Salome Bessenich, Grossrätin, und Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger
Anschliessend Apéro

Zeit
9.30–10.30 Uhr

Ort
Offene Kirche Elisabethen, Elisabethenstrasse 14

Eintritt frei
Keine Anmeldung/Tickets erforderlich

Mittagskonzert



Seit jeher setzt sich die Denkmalpflege dafür ein, baukulturell wertvolle Gebäude zu pflegen, zu reparieren und weiterzuverwenden. Auch das Musikschaffen ist häufig von der respektvollen Weiterentwicklung musikalischer Leistungen aus vergangenen Epochen geprägt – ein Phänomen, das den Programm-Leitfaden des diesjährigen Mittagskonzerts bildet.

Mitunter wird die Haltung der Denkmalpflege als rückwärtsgewandt und verstaubt apostrophiert. Das Gegenteil ist der Fall, denn vielmehr geht es hier um eine kulturelle Grundhaltung, welche die Leistun-

Mittagskonzert

Zeit
12.30–13.30 Uhr

Ort
Stadtcasino Basel, Konzertgasse 1, Hans Huber-Saal, Eingang zwischen Stadtcasino und Barfüsserkirche

Eintritt frei
Keine Anmeldung/Tickets erforderlich

gen unserer Vorfahren respektiert und in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft erkennbar und nutzbar machen will. Weiternutzen, Weiterentwickeln, Weiterbauen gewinnen aber gerade auch vor dem Hintergrund eines klimaverträglichen, ressourcenschonenden Bauens enorm an Bedeutung. Was alles bis heute erschaffen wurde, kann auch in der Musik zur inspirierenden Quelle werden. Das Programm des Mittagskonzerts mit dem Kammerorchester Basel bietet entsprechende Kostproben: Benjamin Brittens «Lachrymae. Reflections on a Song of Dowland» wäre ohne das Original «Lachrymae or Seven Tears» von John Dowland nie entstanden. Das Divertimento für Horn und Streicher oder «Musique pour faire plaisir» von Jean Françaix hat seine Ursprünge in französischen Kinderliedern.

Programm

John Dowland (1563–1626)
Lachrymae or Seven Tears (1604)
Jean Françaix (1912–1997)
Divertimento für Horn und Streichorchester (arrangiert von Hanna Horobets)
Edward Elgar (1857–1934)
Serenade für Streichorchester in e-Moll op. 20 (1892)
Benjamin Britten (1913–1976)
Lachrymae. Reflections on a Song of Dowland op. 48 für Viola und Streichorchester (1950/1976)

Konstantin Timokhine, Horn
Mariana Doughty, Viola
Julia Schröder, Violine und Leitung
Kammerorchester Basel
Daniel Schneller, Moderation

www.kammerorchesterbasel.ch

KLANG RAUSCH

Saison 2023/24

Mit Anastasia Kobekina,
Vilde Frang, Ute Lemper,
Franco Fagioli,
René Jacobs u. v. a.

**ABO
JETZT!**

Top-Konzerte im Abo:
Stadtcasino und Don Bosco
1. Kategorie ausverkauft

kammerorchesterbasel

Principal Guest Conductor – Giovanni Antonini

CLARIANTFOUNDATION

Denkmaltag-Ausklang



Den Abschluss des Denkmaltags bildet ein weiteres musikalisches Highlight. In der Offenen Kirche Elisabethen performt der in Buenos Aires geborene und seit einiger Zeit in Basel lebende Komponist und Bandoneonist Marcelo Nisinman. Seine Stücke und Arrangements bieten ein ebenso neues wie vielschichtiges Tango-Erlebnis.

Marcelo Nisinman (*1970) ist ein international geschätzter Komponist und Bandoneon-Spieler und lebt seit einigen Jahren in Basel. Seine Musik beinhaltet ein neues, weit gefächertes und originelles Spektrum, das seinen Ursprung in Buenos

Denkmaltag-Ausklang

Zeit
17 Uhr

Ort
Offene Kirche Elisabethen, Elisabethenstrasse 14

Eintritt frei
Keine Anmeldung/Tickets erforderlich

Aires hat. Nisinmans Kompositionen und Interpretationen bekannter Tango-Klassiker tragen stets eine ausgesprochen experimentierfreudige Handschrift. Zum Denkmaltag-Ausklang präsentiert er Eigenkompositionen sowie Arrangements verschiedener argentinischer Werke, wie z. B. «Ciudad Triste» von Osvaldo Tarantino und «El Entrerriano» von Rosendo Mendizábal. Ein besonderer Höhepunkt ist die Aufführung seiner neuen Komposition «Erasmus», die der Stadt Basel, seiner neuen Heimatstadt, gewidmet ist.

Programm

Marcelo Nisinman (*1970)
Hombre Tango für Violine, Bandoneón, Klavier und Kontrabass
Dieterich Buxtehude (1637-1707), bearb. Nisinman
Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich für Violine, Bandoneon und Kontrabass
Rosendo Mendizábal (1868-1913), bearb. Nisinman
El Entrerriano
Carlos Gardel (1917-1935), bearb. Nisinman
Cuando tu no estás für Violine und Bandoneon
Marcelo Nisinman
Pourquoi tu te lèves
Osvaldo Tarantino (1927-1991), bearb. Nisinman
Ciudad Triste
Marcelo Nisinman
Erasmus für Violine, Bandoneón, Klavier und Kontrabass

Marcelo Nisinman, Bandoneon
Giovanni Barbato, Violine
Cornelia Lenzin, Klavier
Winfried Holzenkamp, Kontrabass, Ukulele

www.nisinman.com; www.cornelia-lenzin.ch;
www.winfriedholzenkamp.de

Rundfahrten mit historischen Trams



Eine Stadt kann viele Eigenheiten haben, die ihren spezifischen Charakter ausmachen. Dazu gehört oft auch das Verkehrsmittel, mit dem wir uns in ihr bewegen. In Basel ist es das Tram. Dass dies schon lange so ist, zeigen am Denkmaltag sorgfältig gepflegte Tram-Oldtimer, die ein authentisches Fahrerlebnis aus vergangenen Tagen bieten.

Die Pariser Métro, die Berliner S-Bahn, die Wiener Strassenbahn: Wer sie kennt, wird beipflichten, dass es sich um unverwechselbare Verkehrsmittel handelt, die zum Cha-

Kostenlose Fahrten mit historischen Trams

Zeit
9-12 Uhr und 13.30-17 Uhr

Strecke
MParc/Depot Dreispitz – Bahnhof SBB – Aeschenplatz – Bankverein – Wettsteinplatz – Messeplatz – Claraplatz – Schiffflände – Barfüsserplatz – Aeschenplatz – MParc/Depot Dreispitz via Denkmal

Fahrten ca. im 20-Minuten-Takt, Halt an allen Haltestellen

Detaillierter Haltestellenfahrplan und evtl. Routenänderungen folgen auf www.denkmalpflege.bs.ch

rakter der Stadt beitragen, in der sie verkehren. Auch in Basel ist das Tram fester Bestandteil des Stadtbilds. Und dies seit 1895, als hier die ersten elektrischen Trams verkehrten, sehr prominent mitten durch die Stadt. So verband die Stammstrecke den Bundes- mit dem Badischen Bahnhof und führte dabei auch über die Mittlere Brücke. Zur Entlastung der Linie folgte wenig später eine zweite Strecke über die Wettsteinbrücke. Einmal mehr lädt der Denkmaltag zu Fahrten in Tram-Oldtimern ein, um zwischen der einen oder anderen Führung unbeschwert durch die Stadt zu kurven.



In Zusammenarbeit mit dem Tramclub Basel (TCB) und den Basler Verkehrs-Betrieben (BVB)

www.tramclub-basel.ch; www.bvb.ch

Rundgänge



Städtebauliches Theater?



Im 19. Jahrhundert wurde das Areal des alten Steinklosters zum städtebaulichen Brennpunkt. Mit einem «Kulturzentrum» wurde der Stadt ein neues bürgerliches Zentrum gegeben. Die Sprengung des damals erbauten Theaters 1975 verwirklichte räumliche Ideale von Offenheit und Verbindung – doch bewährt sich der neue Theaterplatz als urbanes Forum?

Mit einem «Kulturzentrum» wurde der Stadt ein neues bürgerliches Zentrum gegeben: Musiksaal, Casi-

no, Kunsthalle, Theater, Schule. In den 1950er Jahren drohte die Verkehrsplanung mit der Talentleistungsstrasse und der verbreiteten Aeschenvorstadt den Bereich abzuschneiden. Die Sprengung des damals hundertjährigen Theaters 1975 verwirklichte räumliche Ideale von Offenheit und Verbindung – doch bewährt sich der neue Theaterplatz als urbanes Forum? Die Diskussion um den Neubau des Schauspielhauses zeigte vor rund 20 Jahren, wie sich städtebauliche Ziele verändern und welche Rolle dabei der historischen Architektur zugebilligt werden muss.

Führung

Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7, beim Neptun-Brunnen zwischen Chor und Theaterpassage

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

Stadtmauern und Friedhöfe



Der Rundgang führt von den Überresten der ersten zwei Stadtmauern zu längst verschwundenen Friedhöfen an der Elisabethenstrasse. Mehr als 70 Gräberfelder und Friedhöfe befinden sich auf dem Kantonsgebiet, aber nur fünf davon werden noch genutzt! Nicht verwunderlich also, dass bei Bauarbeiten immer wieder Skelette zum Vorschein kommen.

Bei der Barfüsserkirche dokumentiert die Archäologische Bodenforschung immer wieder Zeugnisse der ersten zwei Stadtmauern. Vor

der Theaterpassage sind noch letzte Reste der einstigen Befestigung sichtbar. Beim archäologischen Rundgang kreuzen wir Friedhofsareale von der römischen Zeit bis in die Neuzeit. Sie sind alle aus dem Bewusstsein verschwunden. Nur die Skelette liegen noch bis heute unter der Erde verborgen. Erst bei baubegleitenden Grabungen werden sie wiederentdeckt. Die Untersuchung der Gräber ermöglicht Einblicke in ganz persönliche Schicksale, aber auch Lebensumstände und Bestattungsrituale vergangener Zeiten. So wurden zum Beispiel in einem Massengrab, das 2006 neben der Elisabethenkirche zum Vorschein kam, zahlreiche Skelette in engen Reihen beieinander beigesetzt.

Führung

Dagmar Bargetzi, Archäologische Bodenforschung

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7, vor dem Haupteingang

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

www.archaeologie.bs.ch

Kreuz und quer



Verkehr und Kultur prägen seit dem 19. Jahrhundert das Gebiet zwischen der Aeschen- und der Steinenvorstadt. Auf dem Areal zweier mittelalterlicher Klöster entstand Basels «Kulturmeile». Der Rundgang führt von der Elisabethenkirche zum Musiksaal und bietet einen unterhaltsamen Überblick über die Entwicklung des Quartiers.

Die Konzerte für Tram und Orchester im Musiksaal am Steinenberg sind (oder waren) Legende. Verkehr und Kultur prägen seit dem 19. Jahrhundert das Gebiet zwischen der Aeschen- und der Steinenvorstadt. Als sich das Wohnen in die Ausenquartiere verlagerte und sich die Innenstadt zunehmend in ein Dienstleistungszentrum verwandel-

te, fand sich hier, auf dem Areal zweier mittelalterlicher Klöster, das Bauland, um der Nachfrage nach kulturellen Angeboten (Theater, Musik, Kunst) zu entsprechen. Von der Elisabethenkirche und dem Haus zum Kirschgarten bis zum Stadttheater, dem Musiksaal und der Kunsthalle bietet der Rundgang einen Überblick über die Geschichte des Quartiers, das immer wieder – auch mit der Zerstörung alter Bausubstanz – den stetig wandelnden Bedürfnissen angepasst wurde.



Führung

Peter Habicht, Historiker

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Elisabethenkirche, Elisabethenstrasse 14, Seite Pyramidenplatz

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

Steinenberg



Kloster, Kaufhaus, Museum



Die Barfüsserkirche war: Klosterkirche, reformierte Kirche, Kornschütte, Warenlager, Salzlager, Warenhaus, Postbüro und Ankenmarkt. Sie wäre fast geworden: Hallenbad, Turnhalle, Staatsarchiv, Landesmuseum – oder: abgebrochen. Heute birgt sie im Herzen der Stadt deren Geschichte und ist das grösste «Exponat» im Historischen Museum Basel.

Als die Franziskaner nach Basel kamen, erhielten sie Land am Rand der Stadt, direkt an der Stadtmauer. Ihre erste Kirche war bald zu klein,

weshalb sie an gleicher Stelle, doch gut zwei Meter höher, eine neue, grössere errichteten. Neben der Kirche erstreckte sich ein grosses Kloster, in dem die Basler Reformation keimte. Nach der Reformation dienten die Gebäude als Schule, Irrenhaus und Kaufhaus. Die Kirche selbst erfuhr zahlreiche Umnutzungen, 1799–1855 war sie Salzlager. Rund 300 Tonnen Salz versickerten im Kiesgrund unter der Kirche und zersetzten das Sandsteingemäuer. Als 1888 das geplante Landesmuseum an Zürich statt Basel ging, wurde die rasch renovierte Kirche zum Historischen Museum Basel.

Führung

Thomas Hofmeier, Historisches Museum Basel

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Historisches Museum Basel/Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7, bei der Kasse

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

www.hmb.ch

Historisches Museum Basel



Das Historische Museum Basel gilt als das bedeutendste kulturhistorische Museum am Oberrhein. Es sammelt, bewahrt, dokumentiert und erforscht relevante Zeugnisse des kulturellen Erbes und vermittelt den Besucherinnen und Besuchern die Geschichte Basels. Am Denkmaltag gewährt das HMB freien Eintritt in sein Haupthaus, die Barfüsserkirche.

Falls Ihnen am Denkmaltag nicht wirklich nach einer Führung zumute ist: Besuchen Sie doch einfach das HMB in der Barfüsserkirche. Hier können Sie Historie hautnah erleben, in ausgewählte Kapitel aus der Basler Geschichte eintauchen, Ungeahntes entdecken oder Bekanntes in einem neuen Licht erkennen. Ebenso informativ wie vergnüglich ist sicher der Besuch der Sonderausstellung *Ausser Gebrauch – Alltag im Wandel*. Ein Kaleidoskop schon vor Langem oder erst unlängst aus-

ser Gebrauch geratener Alltagsgegenstände führt hier vergangene Lebenswelten vor Augen. Und regt gleichzeitig an, über die eigene Praxis kritisch nachzudenken: Vielleicht doch wieder einmal eine klassische Ansichtskarten verschicken? Oder die altbewährte, einfach und genial funktionierende Mokkakanne weiterverwenden, statt durch eine kurzlebige Kapselmaschine ersetzen?

Individuelle Besichtigung

Freier Eintritt ins Historische Museum Basel/Barfüsserkirche am Europäischen Tag des Denkmals

Zeit
10–17 Uhr

Ort
Historisches Museum Basel/Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7

www.hmb.ch

Der restaurierte Musiksaal



Die unlängst erfolgte Erweiterung des Stadtcasinos durch Herzog & de Meuron war die eine Sache; die sorgfältige Restaurierung des 1875/76 errichteten historischen Gebäudes von Johann Jakob Stehlin d. J. die andere. Im Zentrum standen hier natürlich in erster Linie der grosse Musiksaal mit seiner einmaligen Akustik und der Hans Huber-Saal.

Zehn Jahre dauerten Planung, Erweiterung und Restaurierung des Basler Stadtcasinos. Die Denkmalpflege war von Beginn weg dabei und begleitete den aufwendigen Prozess von der Konzeption der

Führung
Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

Zeit
14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Stadtcasino, Konzertgasse 1, Eingang zwischen Barfüsserkirche und Theaterpassage

Weiternutzung und Erweiterung bis hin zur Restaurierung des Orgelprospekts im Musiksaal. Dank umfangreicher Archivrecherchen und Bestandsuntersuchungen konnte die Denkmalpflege die Veränderungen im Laufe der Geschichte festhalten und v. a. den für die Restaurierung des Musiksaals massgebenden Zustand nach den Anpassungen Fritz Stehlins 1904/05 dokumentieren. Dies waren wichtige Grundlagen für die sorgfältige Restaurierung durch Herzog & de Meuron 2016–2020. Bei der Führung nimmt Sie Daniel Schneller auf eine Zeitreise mit und erläutert im Musiksaal, einem der ältesten Konzertsäle Europas, der noch für Musikaufführungen genutzt wird, weshalb er heute so aussieht und nicht anders.

Teilnahme
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!



Das Stadtcasino weiterbauen



welche die Besucherinnen und Besucher durch das ganze Haus begleiten. Dies wurde möglich durch ein überraschendes Zusammenspiel von Neubau, Umbau und Renovation. Ziel war es, die neubarocken, klassizistischen und zeitgenössischen Elemente zu einer neuartigen Architektur zusammenzufügen, die es so nur hier, an diesem traditionsreichen, aber nun auch zeitgemässen Ort in Basel geben kann.

Mit der Erweiterung wurde das Stadtcasino nicht nur zu einem neuen Gebäude, sondern auch in seiner stadträumlichen Präsenz deutlich gesteigert. Bisher bestand es nur aus der vertrauten Fassade am Steinenberg, nunmehr tritt es dank der neuen Konzertgasse als freistehender Palazzo der Musik neben der Barfüsserkirche prominent in Erscheinung.

Das neue Stadtcasino ist zugleich Neubau, Umbau und Renovation. Der Stehlin'sche Musiksaal von 1875/76, berühmt für seine grossartige Akustik, wurde ergänzt durch einladende Foyers und Treppenanlagen – ungewohnte Raumsequenzen und Materialkombinationen,



Führung

Herzog & de Meuron Architekten

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Stadtcasino, Konzertgasse 1, Eingang beim Barfüsserplatz

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Theater Basel



Das 1969–1975 nach einem Entwurf von Schwarz + Gutmann erbaute Theater Basel ist der bedeutendste Kulturbau der Stadt aus dem 20. Jahrhundert. Der Gebäudekomplex zeichnet sich aus durch seine unverwechselbare architektonische Gestalt und seine raumgreifende Gesamtkomposition an städtebaulich ausgezeichneter Lage.

Auch nach fast 50 Jahren seines Bestehens darf das Theater Basel immer noch als überzeugende Lösung für eine komplexe Aufgabe gelten. Seine Architektur lebt ganz wesentlich von differenziert gestalteten, zu einer markanten Grossform gefüg-

Führung

Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege, und Sonja Speiser, Theater Basel

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Theater Basel, Theaterplatz/Theaterstrasse 7, vor dem Haupteingang bei der Serra-Skulptur

ten Gebäudeteilen. Integraler Bestandteil des Entwurfs war von Beginn weg die Dachform: eine von Heinz Hossdorf konstruierte riesige Spannbeton-Schale, 1000 t schwer, aber lediglich 12 cm dick. Sie überdeckt in elegantem Schwung Bühne, Zuschauerraum und Foyer. Städtebaulich nimmt der moderne Theaterbau eine selbstbewusste Position zwischen Elisabethenkirche, Kunsthalle und Stadtcasino ein und integriert den angrenzenden öffentlichen Raum, der mit der unlängst lancierten Öffnung des Foyer Public wieder aktiv ins Gebäude dringt. Das grundlegende Konzept der Architekten war damals die Schaffung einer eigentlichen «Theaterlandschaft» für die Nutzungsanforderungen eines Mehrspartenbetriebs, aber auch als offene Struktur für experimentelle Theaterformen.

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Eine Stätte für die bildenden Künste



Die Baupläne zur Kunsthalle, die als Siegerprojekt aus einem Wettbewerb hervorgegangen waren, stammen von Johann Jakob Stehlin d.J., also jenem Architekten, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts enormen Einfluss auf das Baugeschehen im neuen Stadtkanton nahm und mit öffentlichen Grossbauten das Bild Basels massgeblich prägte.

Nach dem Zusammenschluss des Basler Kunstvereins und der Basler Kunstgesellschaft 1864 wuchs der Wunsch nach einem eigenen Vereins- und Ausstellungshaus. Der 1872 feierlich eingeweihte Bau

Führung

Hannah Wälti und Meike Wolfschlag, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Kunsthalle Basel, Steinenberg 7, beim Tinguely-Brunnen

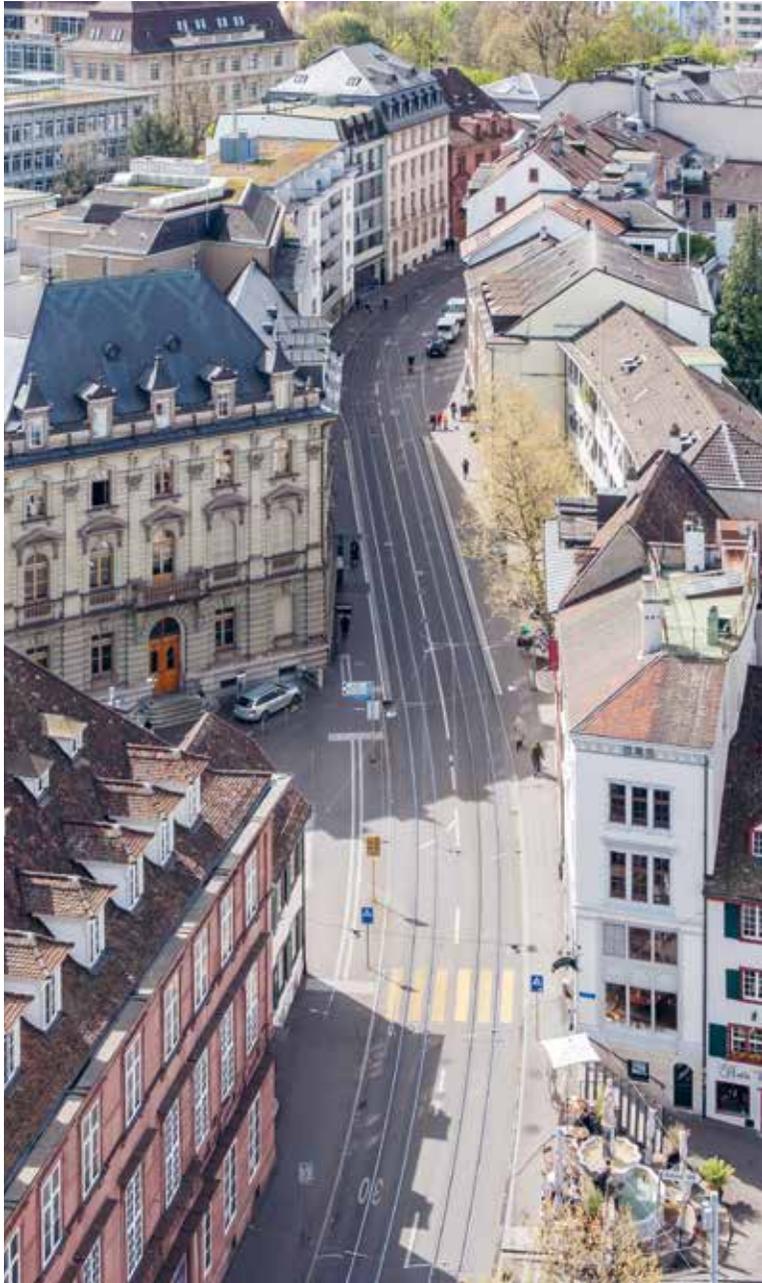


am Steinenberg mit rückseitigem Flügel verfügte über Ausstellungssäle, Räume des Kunstvereins wie Bibliothek und Sitzungszimmer, einen Aktsaal, ein Maler- und ein Bildhaueratelier sowie im Sockelgeschoss, ebenerdig zum Garten hin, eine Vereinswirtschaft für das gesellige Beisammensein von Künstlern und Kunstfreunden. Erst mit der künstlerischen Ausschmückung, deren Umsetzung weitere zehn Jahre beanspruchte, erlangte die Kunsthalle ihre wahre Vollendung. Noch heute schmücken diese Werke, darunter Arbeiten namhafter Künstler, das Haus.

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

Elisabethenstrasse



Strassenbild im steten Wandel



1859/60 vollzog sich ein Wandel im Erscheinungsbild der Elisabethenstrasse, der ehemaligen Elisabethen-Vorstadt. Die einstige Stichstrasse, vor allem in ihrem stadtauswärtigen Teil ländlich geprägt, mit geringer Bebauungsdichte und ausgedehnten Gärten, wurde zur Durchgangssachse ausgebaut.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fiel der Elisabethenstrasse die untergeordnete Bedeutung einer

Nebenstrasse zu, die ohne direkten Ausgang an der Stadtbefestigung endete. 1859/60, mit der Schleifung der Befestigung beim Elisabethenbollwerk, wurde die Elisabethenstrasse zur Direktverbindung zwischen dem neuen Centralbahnhof und dem Stadtzentrum ausgebaut. Die Strassenkorrektur brachte beidseitig durchgehende Trottoirs, neuartige Wohnhäuser mit Ladenlokalen im Erdgeschoss, Hotels, aber auch Verwaltungsgebäude von Versicherungsgesellschaften und Transportfirmen. Zu einer etwas späteren Bebauungsphase gehört der Firmensitz mit Direktionswohnung der Speditionsfirma Goth & Cie., der 1912/13 nach Plänen des Basler Architekturbüros Suter & Burckhardt entstand. Seine neoklassizistische Natursteinfassade und der gediegene Innenausbau veranschaulichen den hohen Anspruch an Repräsentation.



Führung

Henriette Hofmann, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Kleiner Kirschgarten, Elisabethenstrasse 29,
Parkplatz Seite Kirschgartenstrasse

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und
Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Prachtvolle Erinnerungsstätte



In unmittelbarer Nachbarschaft zur Elisabethenkirche steht das 1896–1898 für die Christoph Merian Stiftung erbaute Verwaltungsgebäude. Es bildet mit dem 30 Jahre älteren Pfarrhaus zu St. Elisabethen ein überaus stimmiges Ensemble im Stil des Historismus.

Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene, vom Basler Architekten Friedrich Walser entworfene und von Rudolf Linder vollendete Gebäude, das bis 1955 der Verwaltung des Stiftungsvermögens diente, war

auch als Erinnerungsstätte an Christoph Merian-Burckhardt, den grosszügigen Stifter der Stadt Basel, konzipiert. Die repräsentative Renaissance-Fassade des Baus folgte der damals üblichen Verwendung dieses Stils für Bank- und Geldinstitute. Vestibül und Treppenhäuser, die das Sitzungszimmer der Stiftungskommission im 1. Obergeschoss – das eigentliche Herzstück des Hauses – erschliessen, sind von besonderer Pracht und Weiträumigkeit. Das Denkmal in der Eingangshalle, das Merians segensreiches Wirken in Erinnerung hielt, wurde 1955 leider ausgebaut. Die wohltätige Arbeit des Stifters wird aber noch heute mit den Kachelbildern des stattlichen Fayence-Ofens im Sitzungszimmer veranschaulicht.

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Führung

Jonathan Büttner und Boris Schibler, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Elisabethenstrasse 8, auf der gegenüberliegenden Strassenseite

Restaurierung Pfarrhaus Elisabethen



Das Pfarrhaus wurde 1865–1867 nach Plänen von Johann Jakob Stehlin d.J. als Abschluss des kirchlichen Bauprogramms für die Elisabethenkirche erstellt. Unlängst wurden die Fassaden und das Dach sorgfältig restauriert und die repräsentative Beletage wiederhergestellt. Zudem erfuhren die Dachgeschosse einen von Zurückhaltung geprägten Ausbau.

Im grösseren Kontext ist das Pfarrhaus Teil des von Stehlin geplanten «Kulturzentrums» am Steinenberg, eines städtebaulichen Ensembles bestehend aus Kunst- und Skulpturenhalle, Musiksaal, Theater und

Steinenschulhaus. Seit Januar 2021 ist das Gebäude im Eigentum der Wibrandis Stiftung. Die mit viel Respekt vor dem Bestand erfolgten Eingriffe umfassten die Restaurierung von Fassade und Dach, die Wiederherstellung der repräsentativen Beletage sowie den von Zurückhaltung geprägten Ausbau der Dachgeschosse. Jede Etage hat einen ihr eigenen Charakter erhalten, das Haus lebt von der Vielfalt der Räume und ihrer Nutzerinnen und Nutzer. Ziel war es, die Bausubstanz samt Ausstattung wo möglich zu erhalten, wo nötig zu reparieren und wo sinnvoll wiederzuerwenden.



Führung

Vécsey*Schmidt Architekt*innen und Wibrandis Stiftung

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Pfarrhaus Elisabethen, Elisabethenstrasse 10, im Garten

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Merians Elisabethenkirche



Die 1864 eröffnete Elisabethenkirche bedient sich der gotischen Formensprache und beherbergt – ganz in mittelalterlicher Tradition – das Stifterpaar Christoph und Margaretha Merian in ihrer Krypta. Dies geschah, als Basel sich industrialisierte und auf den Weg zur modernen Grosstadt machte. Ein Bauwerk im Zwiespalt von Bewahrung und Erneuerung.

Bis heute hat die 1857–1865 erbaute Elisabethenkirche den Ruf eines «Mahnmals gegen den Ungeist der Zeit». Mit «Ungeist» sind die tiefgreifenden Veränderungen gemeint,

die Basel ab Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte: Industrialisierung, Massengesellschaft, Säkularisierung. Die Kirche wirkte schon bald wie ein Fixpunkt des alteingesessenen, protestantisch-konservativen Basels. Und das nicht nur durch ihre neugotische Formensprache, sondern auch durch das Stifterpaar Christoph und Margaretha Merian-Burckhardt, das sich in einer Krypta unter dem Chor – die Führung bietet einen Augenschein vor Ort – bestatten liess. Die Mächtigkeit der Elisabethenkirche, die wie auf einer Pfalz stand, ist seit 1975 durch den Theaterbau verunklärt – und damit auch ihre seinerzeitige Bedeutung für die Fragen, wie eine Stadt und ihre Gesellschaft sich bewahren und erneuern sollen.

Führung
André Salvisberg, Historiker

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Elisabethenkirche, Elisabethenstrasse 14, zwischen Chor und Theatercafé

Teilnahme
Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum Treffpunkt!

Restaurierung Elisabethenkirche

Die zwischen 1857 und 1865 nach Plänen des Architekten Ferdinand Stadler erbaute Elisabethenkirche wird zurzeit restauriert. Die Arbeiten der ersten Etappe umfassen die Instandstellung von Turmhelm und Oktogon. Berichtet wird über die erforderlichen Massnahmen zur Erhaltung dieses bedeutenden Kirchenbauwerks des 19. Jahrhunderts.

Vielseitige Beachtung findet das zurzeit bis zur Turmspitze hinauftragende Gerüst an der Elisabethenkirche. Bereits mehrfach wurde es als die momentan spektakulärste Gerüstbaukonstruktion Basels bezeichnet. Am Denkmaltag besteht für kleine Gruppen die Möglichkeit, mit einer Liftfahrt Einblicke in die Baustelle zu gewinnen. Dabei wird über die bei einem solchen



Führung
Andreas Hindemann, Münsterbaumeister

Zeit
11, 14, 14.45, 15.30 und 16.15 Uhr (Dauer 30 Min.)

Treffpunkt
Gegenüber der Elisabethenkirche, vor dem Haus Elisabethenstrasse 19



Projekt erforderlichen Vorarbeiten berichtet, die Schadensbilder am Stein und über die zu treffenden Massnahmen zur Instandstellung. Vorgegebenes Ziel ist es, in den nächsten Jahren an diesem stadtbildprägenden Objekt eine denkmalgerechte Restaurierung umzusetzen. Selbstverständlich ist es den Teilnehmenden erlaubt, auch kurz die Augen von der Elisabethenkirche abzuwenden und aus rund 60 m Höhe einen nicht alltäglichen Blick über Basel zu gewinnen.

Teilnahme
Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen schwindelfrei sein! – Die Führung findet nur bei guter Witterung statt.



Edler Klassizismus



Das Haus zum Kirschgarten wurde 1775–1780 für den Handelsmann Johann Rudolf Burckhardt errichtet. Das prächtige, vom jungen Architekten Johann Ulrich Büchel entworfene Stadtpalais erlangte schon früh allgemeine Bewunderung und gilt noch heute als herausragendes Zeugnis frühklassizistischer Architektur weit über die Grenzen Basels hinaus.

Die Vorliebe des ebenso kunstsinnigen wie finanzkräftigen Bauherrn für die edle Anmut der Antike mag verschiedene Gründe gehabt haben; jedenfalls aber hatte er sich einem äusserst ambitionierten

Bauprojekt verschrieben. Mit der dezidierten Abkehr vom vorangehenden Rokoko und der Hinwendung zu neuen gestalterischen Leitvorstellungen war der Kirschgarten für das damalige Basel Avantgarde. Gleichzeitig brachte er mit seiner anspruchsvollen Architektur und der aufwendigen Innenausstattung einen ebenso ungewöhnlichen wie selbstbewussten Repräsentationsanspruch zur Geltung. Dank glücklicher Fügungen blieb das Haus zum Kirschgarten über die Zeit hinweg von gravierenden Veränderungen verschont. Seit 1951 dient es samt den überlieferten Teilen seiner Originalausstattung als Museum der Basler Wohnkultur des 18. Jahrhunderts.

Führung

Margret Ribbert, Historisches Museum Basel

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstrasse 27, in der Eingangshalle

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

www.hmb.ch

Haus zum Kirschgarten



Mit originalen Interieurs sowie Ausstattungsteilen anderer Basler Häuser gehört das Haus zum Kirschgarten zu den bedeutendsten Wohnmuseen der Schweiz. Dank der Museumsnutzung wird aber auch das einzigartige Bauwerk an sich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Am Denkmaltag gewährt das HMB freien Eintritt in den Kirschgarten.

Wer eine kleine, aber umso beschaulichere Auszeit vom Alltag nehmen will, der besuche den Kirschgarten. Hier warten das in noblem Klassizismus gehaltene Innere des wohl prächtigsten Basler Stadtpalais – etwa das beeindruckende Treppenhaus oder das edle Vestibül der Beletage – sowie sorgsam aufbereitete Wohnräume mit allerlei Kostbarkeiten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Sogar einige originale Interieurs des Kirschgartens sind erhalten, so das intime «Rosenboudoir» oder das «Grüne Täferzim-

mer», das einstige Schlafzimmer des Bauherrn Johann Rudolf Burckhardt. Mehr Informationen zu Ausstattung, Architektur und Bauherrschaft des Kirschgartens bieten im Übrigen die Führungen am Denkmaltag; oder die unlängst erschienene, äusserst sachkundig verfasste *Basler Kostbarkeit* Nr. 43. Dort finden sich auch Hinweise, warum sich manche architektonische Besonderheit des Gebäudes mit freimaurerischem Gedankengut erklären lässt.

Individuelle Besichtigung

Freier Eintritt ins Historische Museum Basel/Haus zum Kirschgarten am Europäischen Tag des Denkmals

Zeit
11–17 Uhr

Ort
Historisches Museum Basel/Haus zum Kirschgarten, Elisabethenstrasse 27

www.hmb.ch

Tscheggenbürlins Hus



Das im 13. Jahrhundert erbaute Handwerkerhaus zeigt noch viele Spuren seiner langen Baugeschichte. 1414 wurde der Geldwechsler Heinrich Tscheggenbürlin als Eigentümer genannt. 1765 liess die Hafnerfamilie Hug den Brennofen einbauen, dessen Reste noch heute sichtbar sind. Die Basler Afrika Bibliographien zogen 1974 ein.

Am Klosterberg hat sich eine mittelalterliche Häuserzeile erhalten. Am besten archäologisch und bauhistorisch untersucht ist Tscheggen-

Führung

Frank Löbbbecke, Kantonale Denkmalpflege, und Antonio Uribe, Basler Afrika Bibliographien

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Beim Elisabethen-Brunnen, vor dem Haus Klosterberg 5

bürlins Hus. Ein erstes Steinhaus stand hier bereits im 13. Jahrhundert. 1414 im Besitz des Geldwechslers Heinrich Tscheggenbürlin, war es 1510 so baufällig, dass es wohl als Scheune genutzt wurde. Spätestens 1603 hat es der Messerschmied Hans Schnelin wieder als Wohnhaus hergerichtet, mit Werkstatt im Erdgeschoss. 1756 liess die Hafnerfamilie Hug einen Brennofen einbauen. Nach der Sanierung 1974 zogen die Carl Schlettwein Stiftung und die Basler Afrika Bibliographien ein. In der Führung werden wir die Spuren der ältesten Bauten und des Brennofens ebenso sehen wie die Bibliothek zum südlichen Afrika.

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

www.baslerafrika.ch

Aeschenvorstadt



Versteckte Grün-Oase



Hinter dem Haus zum Raben in der Aeschenvorstadt, jenem prachtvollen, 1763–1768 vermutlich nach Plänen von Samuel Werenfels errichteten Rokokopalais, liegt ein verwunschener Garten. Er stellt heute im urbanen, dicht bebauten Umfeld eine wahre Grün-Oase dar.

Alter Baumbestand und bemerkenswerte Zierelemente – darunter zwei Gartenpavillons und eine römische Säule – bestimmen die in ihrer Ausdehnung weitgehend erhal-

tene Anlage. Auf den Garten ausgerichtet ist der im südlichen Hofflügel des Hauptgebäudes untergebrachte Gartensaal. Seine reichen Stuckdekorationen an Decke und Wänden fügen sich mit der Brunnenische und dem Cheminée aus Stuckmarmor zu einem einzigartigen Interieur aus spätbarocker Zeit zusammen. Raumausstattung und Bildprogramm lassen darauf schliessen, dass der lichtdurchflutete Saal sommers wie winters festlichen und kulturellen Anlässen wie etwa Hauskonzerten diene.

Führung

Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Haus zum Raben, Aeschenvorstadt 15

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Grossstadt-Flair



Das 1970 fertiggestellte Anfos-Haus entstand im Zug der Neugestaltung der Aeschenvorstadt. Johannes Gass und Wilfried Boos projektierten das Gebäude als dreiseitig freistehendes Wohn- und Geschäftshaus von beachtlichen Dimensionen. Vor zehn Jahren wurde das Gebäude unter weitgehender Beibehaltung des Bestands saniert.

Aufgrund seiner Grösse und Kompaktheit gehört das Anfos-Haus zu den stadtraumprägenden Bauten in der Aeschenvorstadt. Dies gründet auch in der homogenen Integration des westlichen, von Max Rasser und Tibère Vadi als Geschäftshaus Demenga entworfenen

Eckbereichs. Die elegante Horizontale der Fassaden, die Ladenpassage, insbesondere aber der Nutzungsmix auf insgesamt 12 Geschossen (Geschäfte, Büros, Wohnungen, Parkgarage) machen das Anfos-Haus zu einem beeindruckenden Beispiel grossstädtischer Architektur. Das seit 2005 im Inventar der schützenswerten Bauten verzeichnete Gebäude wurde 2012/13 sorgfältig saniert, in mehreren Bereichen erneuert und den veränderten Ansprüchen angepasst. Das Resultat darf als überzeugendes Beispiel für den Umgang mit Bauten aus den Boomjahren gelten.



Führung

Andreas Reuter, Reuter Architekten, und Dirk Schmid, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Anfos-Haus, Aeschenvorstadt 48/50, in der Passage

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Aeschenhaus: 1960er reloaded



Repräsentative Geschäftshäuser in jeweils zeittypischer architektonischer Gestaltung prägen den Aeschenplatz. Eines davon ist das in den 1960er Jahren errichtete Aeschenhaus. Es wurde unlängst von Diener & Diener Architekten sorgfältig saniert und durch überlegte Eingriffe in seiner Wirkung gestärkt.

Mit dem 1961–1966 als Aeschenbank entstandenen Aeschenhaus hatten Franz Bräuning und Arthur Dürig an städtebaulich ausgezeichneter Lage ein typisches modernes Büro- und Geschäftshaus der boomenden

Nachkriegsjahrzehnte entworfen. Charakteristische Merkmale sind die Stahlbeton-Skelettkonstruktion, die sich an den Fassaden als kräftige, steinplattenverkleidete Stützen abzeichnet, die mit Aluminiumfenstern und dunkel emaillierten Glasplatten ausgefachten Zwischenbereiche, das weitgehend verglaste Erdgeschoss und das zurückspringende, von einem Flugdach abgeschlossene Dachgeschoss. Die 2017–2020 erfolgte Sanierung des in die Jahre gekommenen Gebäudes durch Diener & Diener Architekten überzeugt nicht nur durch die sorgfältige Orientierung an der ursprünglichen Gestaltung, sondern auch durch gekonnte Veränderungen, die das Aeschenhaus in seinem architektonischen und stadtbildprägenden Charakter stärken.

Führung

Diener & Diener Architekten und Romana Martić, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Aeschenhaus, Ecke Henric Petri-Strasse 35/ Aeschengraben

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Der Aeschenplatz im Wandel der Zeit



Der Aeschenplatz ist ein wichtiger Verkehrsknoten Basels. Um 1400 wurde mit dem Bau des Aeschentors die Strasse nach St. Jakob in ihrer Bedeutung für den Handel bestätigt. Nach dem Abbruch der Stadtbefestigung hat sich der Platz im 20. Jahrhundert zum Brennpunkt repräsentativer Architektur des Banken- und Versicherungswesens entwickelt.

Der Aeschenplatz war schon immer ein wichtiger Verkehrsknoten der Stadt Basel. Bereits um 1400 wurde hier mit dem Bau des

Aeschentors die Strasse nach St. Jakob in ihrer Bedeutung für den Handel bestätigt. Nach dem Abbruch der Stadtbefestigung war der Ort zuerst Teil der Ringanlage im zugeschütteten Stadtgraben. Über gut vierzig Jahre stand in der Mitte ein grosser Springbrunnen. Im 20. Jahrhundert hat sich der Platz zum Brennpunkt repräsentativer Architektur des Banken- und Versicherungswesens entwickelt und ist heute von für verschiedene Baustile charakteristischen Bauten umrahmt. Die Führung erläutert die baugeschichtliche Entwicklung des Platzes und geht auf die Entstehung der einzelnen Häuser ein.

Führung

Conradin Badrutt, Kantonale Denkmalpflege

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Vor dem Bankgebäude (BIZ) von Mario Botta, Aeschengraben 1

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

Hotel Nomad

Seit einigen Jahren gehört das Nomad Design & Lifestyle Hotel zu den angesagten Adressen in Basel. Die Hotel-Attribute mögen skeptisch stimmen, treffen hier aber tatsächlich auch zu. Für die Geburt des Nomad verantwortlich waren die Vision des Grundeigentümers und das Zusammenspiel einiger kompetenter Akteure.



Als es um die Zukunft des 1952–1954 von Bräuning, Leu, Dürig errichteten Geschäfts- und Apartmenthauses am Brunngässlein ging, erhielt die Krafft Gruppe mit einer vorgeschlagenen Hotelnutzung den Zuschlag. Buchner Bründler Architekten bauten das in die Jahre gekommene Gebäude 2014/15 zu einem Hotel mit Restaurant um. Die Denkmalpflege bot dabei

Führung

Buchner Bründler Architekten und Hotel Nomad

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Hotel Nomad, Brunngässlein 8, gegenüberliegende Strassenseite

viel Spielraum für die bauliche Anpassung des Objekts. So hat etwa die Fassade des Vorderhauses ihren bauzeitlichen rohen Sichtbetoncharakter zurückerhalten und dank grosser, aluminiumgefasster Fenster sowie einer neuen Attika an Ausdrucksstärke gewonnen. Auch das Innere bestimmt roher Beton, ergänzt durch warmes Eichenholz und wenige Metallelemente. Für die sorgfältige Interieurgestaltung durch das Büro Grego (Jasmin Grego, Stephanie Kühnle) sind neben einer in Zusammenarbeit mit This Weber entworfenen Möbelkollektion v. a. verschiedene Kelim-Dessins charakteristisch, die nicht nur als Teppich, sondern auch als Decken und Möbelbespannung Verwendung finden und so zum raumstiftenden Element werden. Gestalterische Qualität in allen Bereichen bestimmt letztlich das Setting dieses Hauses für stilbewusste Stadtnomaden.



Teilnahme

Personenanzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Vom Betsaal zum Orchesterproberaum



Wie kann die Zukunft eines denkmalgeschützten, in seiner ursprünglichen Funktion nicht mehr benötigten Kirchenbaus aussehen? Beispielhaft zeigt dies die äusserst sensibel erfolgte Umnutzung des Versammlungsgebäudes der First Church of Christ, Scientist am Picassoplatz in einen Orchesterproberaum.

Vor rund zehn Jahren beschloss die First Church of Christ, Scientist, ihr 1935–1937 errichtetes Basler Versammlungsgebäude in neue Hände zu geben. Als Architekt hatte damals Otto Rudolf Salvisberg verantwortlich gezeichnet, der es wie kein anderer in der Schweiz ver-

stand, moderne architektonische Gestaltung auch für traditionelle Repräsentationsansprüche dienstbar zu machen. Wie sollte es mit dem eleganten Bau weitergehen, der praktisch integral in bauzeitlichem Zustand erhalten war? Mit dem Kauf des Gebäudes durch den Kanton und der Umnutzung zum Proberaum samt neuer Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Basel konnte eine optimale Lösung gefunden werden. Die von der Denkmalpflege begleitete Gesamtanierung und Anpassung an die neue Nutzung (2017–2020) unter der Regie von Beer Merz Architekt:innen darf als vorbildhaft gelten: Alle Eingriffe erfolgten mit grossem Respekt vor dem Bestand, insbesondere auch die erforderlichen Massnahmen in den Bereichen Sicherheit, Brandschutz, Gebäudetechnik und Erdbebenertüchtigung.

Führung

Stephan Kraus, Kantonale Denkmalpflege, und Beer Merz Architekt:innen

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Proberaum und Geschäftsstelle Sinfonieorchester Basel, Picassoplatz 2, vor dem Eingang

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! — Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch



Besser als neu



Die substanziellen Strategien Reduce, Reuse, Recycle auf dem Weg zu einem klimafreundlichen, kreislaufwirtschaftlichen Bauen finden im Alltag immer noch viel zu wenig Beachtung. Beispielhaft demonstriert demgegenüber eine Fassadensanierung in der Dufourstrasse, wie erfolgreich Erhalten, Optimieren und Weiterverwenden in der Praxis aussehen kann.

Eigentlich hätte die Fassade des Bürogebäudes der Basler Kantonalbank an der Dufourstrasse 38 aus energetischen Gründen komplett ersetzt werden sollen. Bereits 1994 hatte das 1966/67 von Vischer Architekten errichtete Gebäude eine neue Fassade in Anlehnung an

die ursprüngliche, für die Bauzeit charakteristische Gestaltung erhalten. Der beauftragte Architekt David Vaner schlug eine ganz andere Lösung vor: Erhalten, Ertüchtigen und Pflegen statt Ersetzen. Die Bauherrschaft liess sich darauf ein und unterstützte somit die Umsetzung eines Projekts, das vorbildhaft zeigt, wie ein Gebäude klimaverträglich und unter Wahrung seines baukulturellen Werts in die Zukunft geführt werden kann. Die Präsentation vor Ort erläutert die erfolgten Arbeiten – von der Erstellung eines Mock-ups, der Demontage der Fassadenelemente und der Einrichtung einer «Waschanlage» bis zur Remontage und dem Endresultat, das die Gesamtenergiebilanz des Gebäudes wesentlich optimiert hat. Wer schon vorab mehr erfahren will, dem sei die 2023 bei Ruby Press erschienene Publikation *Besser als neu* empfohlen.

Führung

David Vaner, David Vaner Architektur

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Dufourstrasse 38, vor der Einfahrt in die Tiefgarage

Teilnahme

Personenzahl beschränkt! – Anmeldung und Tickets über www.denkmalpflege.bs.ch

Foto-/Abbildungs-Credits

Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Foto Philippe Saurbeck: S. 20 – Aus: *Basel. Stadt und Land*, Basel 1937: Umschlaginnenseite vorn (Foto Titus Burckhardt) – Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Foto Gerry Pacher: 1; 2 – ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv: 7 (Foto Hans-Peter Bärtschi) – Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt: 5 (Bearbeitung Conradin Badrutt) – Herzog & de Meuron Architekten, Foto Ruedi Walti: 26–27 alle – Historisches Museum Basel: 24; 31 oben (Foto Adam Varady & Co., Inv. 1971.98.); Foto Heinz Unger: 37, 38 – Hotel Nomad, Foto Mark Niedermann: 45 beide – Kammerorchester Basel, Fotocollage Sandro Isler, Matthias Müller: 14 – Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Foto Klaus Spechtenhauser: Umschlag, 8, 13 rechts, 18, 19, 21 oben, 22, 28, 29 oben, 30, 32, 35 beide, 36, 40–43 alle; Archiv (Foto Peter Heman, © Nachlass Peter Heman bei Peter Röllin): 3, 9; Archiv: 10, 23; Foto Kathrin Schulthess: 12, 13 links beide, 17 beide; Foto Tom Bisig: 25; Foto Peter Schulthess: 29 unten, 31 unten; Foto Frank Löffbecke: 39; Foto Mark Niedermann: 46, 47 – Offene Kirche Elisabethen, Foto Stefan Holenstein: 34 – Privatarchiv: 21 unten – Aus: *Stadttheater Basel*, Basel 1976: Umschlaginnenseite hinten – Staatsarchiv Basel-Stadt: 44 (Foto Metz, NEG A 1607) – Foto Laura Tenenbaum: 16 – Vécsey*Schmidt Architekt*innen, Foto Barbara Bühler: 33 beide – Foto Martin Zeller: 48

Impressum

Diese Programmbroschüre erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2023 am 9. September in Basel.

Herausgeberin: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt
Konzept, Redaktion: Klaus Spechtenhauser

Gestaltungskonzept: artischock.net
Layout und Satz: Klaus Spechtenhauser
Druck: Gremper AG, Basel/Pratteln

Die Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals.

www.denkmalpflege.bs.ch
© 2023 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autor:innen; Fotograf:innen



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege



printed in
switzerland

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
+41 61 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch

